

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 23

Rubrik: Militärpolitische Weltchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da ist also, lieber Kamerad, Ihr Sohn niedergeschlagen und den Tränen nahe, von der Aushebung zurückgekehrt und hat Ihnen eröffnet, daß man ihn dienstuntauglich befunden hat. Er hat sich darauf gefreut, als Soldat dem Lande zu dienen. Der harte Entscheid des Arztes hat ihm fast einen Schock versetzt. Und Sie waren nicht minder betroffen. Sie haben schon lange vor diesem «Schwarzen Tag» — wie Sie schrieben — hochfliegende Pläne mit Ihrem einzigen Sohne gehegt. Es war für Sie ganz selbstverständlich gewesen, daß Heinz, der den freiwilligen Vorunterricht besuchte, sich im Schießen übte und «Kartenlesen konnte wie kein zweiter», tauglich erklärt und in der Folge die Rekrutenschule mit Leichtigkeit bestehen und Unteroffizier und Offizier werden würde. Sie haben sich das sehnlichst gewünscht und nun sind Sie tief betrübt, einen «Staatskrüppel» zum Sohne zu haben.

Ich meine, lieber Kamerad, dieses dumme und brutale Wort «Staatskrüppel» lassen wir ein für allemal weg. Ja, glauben Sie denn, Ihr prächtiger Sohn sei deswegen weniger Wert als vorher? Heinz wird diese Enttäuschung überwinden, und er wird ein ganzer und flotter Eidgenosse werden, der es ernst nimmt mit seinen beruflichen und staatsbürgerlichen Pflichten. Das ist meine Ueberzeugung und diese dürfen Sie ruhig teilen. Es wäre verfehlt und grundverkehrt, wollten Sie Ihrem Sohne etwas nachtragen, für das er nichts kann. Persönlich kenne ich eine große Zahl bedeutender und großer Schweizer, die als Militäruntaugliche unserem Lande überragende Dienste geleistet haben und noch leisten. Wenn Heinz seinen Weg weitergeht und beharrlich sein Ziel zu erreichen sucht, wird er zu keiner Zeit in seinem weiteren Leben als ein Eidgenosse «zweiter Klasse» angesehen werden.

So meine ich denn, daß Sie mit Ihrem Sohne in diesem Sinne sprechen sollten. Helfen Sie ihm, daß er seine Enttäuschung überwindet. Das ist der beste Dienst, den Sie ihm als Vater erweisen können.

Mit ganz besonderer Genugtuung aber dürfen wir feststellen, daß die überwältigende Mehrheit der Schweizer Jugend sich auf den Militärdienst freut! So werte ich es als ein ganz besonderes Positivum, daß ein junger Mann enttäuscht ist, wenn er vom Militärdienst befreit wird! Blicken wird doch einmal über die Grenze: in anderen Ländern freuen sich viele Jugendliche, wenn sie die Uniform nicht anziehen müssen. Das ist bei uns eine Ausnahme. Auf unsere Jugend ist Verlaß! Sie ist tausendmal besser, als man es manchmal wahrhaben will. Ihr Sohn Heinz ist ein überzeugendes Beispiel dafür. Ernst Herzig

Unser Umschlagbild

Ueber die britischen Royal Marines berichtet auf den Seiten 580–582 in Wort und Bild unser Mitarbeiter Léon Borer.

Der Schweizer Soldat 23

15. August 1966

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats 41. Jahrgang

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» Zürich

Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4053 Basel Tel. (061) 34541 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto 80–1545.

Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr.

Nach Schätzungen des Londoner «Institutes für strategische Studien» hat die Sowjetunion die Zahl ihrer Interkontinentalraketen in letzter Zeit um 40 Prozent auf 270 erhöht und damit ihre Position gegenüber den USA von eins zu vier auf eins zu drei verbessert. Die Gesamtstärke der regulären sowjetischen Streitkräfte wird zur Zeit auf 3,15 Millionen Mann geschätzt. Zu den voll kampfbereiten Einheiten gehören die 26 Divisionen des Warschauer Paktes, davon 20 in der sogenannten Deutschen Demokratischen Republik, zwei in Polen und vier in Ungarn, von denen die Hälfte Panzerdivisionen sind.

Die sowjetische Marine verfügt zur Zeit über 410 Unterwasserboote, davon ein Zehntel mit Atomtrieb. Mindestens 40 U-Boote, die in der Arktis und im Fernen Osten stationiert sind, haben Raketenabschußanlagen.

Die regulären Streitkräfte Rotchinas werden auf mindestens 2,48 Millionen Mann geschätzt. Neben der Entwicklung der Atombombe, der bald auch die Herstellung von Raketen folgen dürfte, hat Peking nach zuverlässigen Berichten auch mit der Eigenentwicklung moderner Panzer, Jagdflugzeuge und U-Boote begonnen.

In der Sowjetunion wird heute größter Wert auf eine **militärisch-patriotische** Erziehung der Jugend gelegt. Sichere Anzeichen dafür sind in einem Artikel zu finden, der unter dem Titel «Armee, Patriotismus, Jugend» in der Tageszeitung «Sowjetskaja Rossija» erschien, in dem der Oberbefehlshaber der strategischen Raketenruppen, Marschall Krylow, ausführlich Stellung zu den Fragen der militärisch-patriotischen Erziehung der Jugend nahm. Man ist sich auch in der Sowjetunion klar darüber geworden, daß die beste und modernste Bewaffnung wenig nützt, wenn dahinter nicht Menschen stehen, die vom Zweck ihres Einsatzes überzeugt sind und die Waffen auch zu führen verstehen.

Der Marschall erklärt daher im erwähnten Artikel, daß die militärpolitische Erziehung der Jugend angesichts der «latent drohenden Gefahr eines vom Imperialismus entfesselten Krieges» eine Sache von erstrangiger und großer staatlicher Wichtigkeit bleibt. Eine solche Erziehung wird als notwendig erachtet, um den Menschen der neuen Gesellschaft zu formen, die sich als überzeugte und aktive Erbauer des Kommunismus ihrer Bürgerpflicht, das Vaterland zu verteidigen, bewußt sind. Als «eine verfehlt Philosophie» bezeichnet Marschall Krylow die von gewissen jungen Menschen vertretene Auffassung, daß die Zeit revolutionärer und kämpferischer Romantik vorbei sei. Die Hauptsache sei nach Ansicht dieser jungen Menschen von den Vätern und Großvätern getan worden. Ihr Heldentum ermögliche es uns, ohne besondere Anstrengungen zu leben und zu arbeiten. Mit solchen völlig irrigen Ansichten käme ein großer Teil der sowjetischen Jugend zur Truppe. In diesem Zusammenhang zitiert Krylow das Wort Lenins, der gesagt habe, daß es in der Geschichte niemals Revolutionen gegeben habe, die man, nachdem sie errungen wurden, in die Tasche stecken könne, um danach auf den Lorbeeren auszuruhen.

«Der Sowjetstaat», fährt Marschall Krylow fort, «ist für den Frieden, für die friedliche Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher gesellschaftlicher Struktur. Wir wissen aber auch gut, daß, solange der Imperialismus existiert, die Gefahr bestehen bleibt, daß er einen neuen Weltkrieg entfesselt. Eben aus diesem Grunde tun Partei, Regierung und das ganze Volk so viel für die Festigung der Streitkräfte, und wir sind immer bereit, jedem beliebigen Aggressor eine gebührende Abfuhr zu erteilen.»

Marschall Krylow mißt den ersten «Häusern der Verteidigung», die kürzlich in der Sowjetunion eröffnet wurden, große Bedeutung bei, die bereits zu Zentren der militärisch-patriotischen Erziehung geworden sind. Der Marschall bezeichnet diese Häuser als das beste Auditorium für patriotische Propaganda und regt an, dem Gedanken, für Schüler «Tage der offenen Türen» bei der Truppe und auf den Schiffen der Kriegsmarine zu organisieren, näherzutreten. Als Beispiel wird in diesem Artikel eine Schule in Brest angeführt, wo eine Militärklasse geschaffen und eine Abteilung junger Freunde der Streitkräfte gegründet wurde, was als gute Propaganda und beste militärisch-patriotische Erziehung bezeichnet wird. In diesen Militärklassen werden die Schüler mit vielen militärischen und kriegsgeschichtlichen Fragen vertraut gemacht, wobei Offiziere und

Mannschaften der örtlichen Garnisonen den Schülern zur Verfügung stehen, um mit ihnen Kriegsspiele durchzuführen oder ihnen über das Leben der Soldaten zu berichten. Eine große Rolle bei diesen Begegnungen mit den Angehörigen der Streitkräfte spielt auch das Zusammenkommen mit «Veteranen des großen Vaterländischen Krieges» und bekannten Armeeführern oder auch mit «Helden der Sowjetunion», die aus ihrer reichen Erfahrung aus dem Kriege mit den Schülern plaudern sollen. Es kommt nicht von ungefähr, daß im erwähnten Artikel auch ein enger Kontakt zwischen Schülern sowie Soldaten und Offizieren empfohlen wird, um die Schuljugend für den Soldatenberuf zu begeistern. Es wird auch gefordert, daß die Tageszeitungen in verstärktem Maße in populären Artikeln über die sowjetischen Streitkräfte die jungen Leser mit Fragen der Landesverteidigung vertraut machen sollen, um dadurch Interesse und Liebe zum Militärdienst zu wecken. Mar-

schall Krylow gibt auch seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die bekanntesten Generäle und Marschälle ihre Mitarbeit als Verfasser solcher Beiträge nicht versagen werden. Der Verfasser schließt mit den Worten: «Die ständige Verbesserung der militärisch-patriotischen Erziehung der Jugend ist unsere gesamtparteiliche Sache — je intensiver eine solche Erziehungsarbeit betrieben wird, desto stärker wird unser Vaterland.» Wir haben diesen Artikel, eingeleitet durch einige Rüstungszahlen, bewußt herausgestrichen, um zu zeigen, daß man anscheinend auch in der Sowjetunion mit der Jugend bestimmte Sorgen hat und es als notwendig erachtet, sie durch Propaganda und Parteibeeinflussung für die Armee zu gewinnen. Nachdem es in der Sowjetunion keine freie Presse gibt und jeder Artikel als offizieller Fingerzeig von Partei und Regierung betrachtet werden kann, sind die Anstrengungen in dieser Richtung auch für uns der Beachtung wert. Tolk

«The Royal Marines»

Von Léon Borer, Brig

Gewiß hat jedermann schon von den berühmten amerikanischen Marinefüsiliern, den «Ledernacken», gehört; es dürfte aber weniger bekannt sein, daß auch England seine «Marines» besitzt, jedoch nicht gerade in Divisionsstärke wie die Vereinigten Staaten.

Schon die Phönizier, Perser, Griechen und Römer setzten ihre «See-Soldaten» für amphibische Operationen ein. 1528 bildeten die Spanier ein Regiment, welches eigens auf den Schiffen und von den Schiffen aus kämpfen sollte. Diese Truppe wurde dann «Cuerpo de Infanteria de Marina» genannt, und daher kommt heute auch der Name Marineinfanterie. Gegenwärtig besitzen nicht weniger als 29 Nationen Marinefüsiliere.

1664 befahl König Karl II. von England, daß ein Regiment aufgestellt werden sollte, ausgebildet für den Dienst auf dem Meere. Dieses Regiment wurde dann mehrere Male aufgelöst, aber seit 1775, als England sich zum Siebenjährigen Krieg rüstete, wurden 5000 Marinefüsiliere ausgehoben, und seither blieben die Royal Marines ein integrierender Bestandteil der Royal Navy.

Die Marinefüsiliere werden für den Dienst auf den Schiffen und für amphibische Landungen ausgebildet. In Friedenszeiten spielen die Royal Marines ein bißchen Polizei, indem sie überall eingreifen, wo auf britischem Hoheitsgebiet Unruhen entstehen. Heute nennt man die eigentlichen Kampftruppen der Royal Marines «Commandos». Die «Commandos» sind Stoßtruppen, welche bei amphibischen Landungen als erste an Land gehen, um die Strandhindernisse zu sprengen oder um die steilen Küstenfelsen im Sturm zu nehmen.

Im Laufe der Zeit haben die Royal Marines auf der ganzen Welt gekämpft. Deshalb tragen sie auf ihren Berets als Abzeichen die Weltkugel mit dem Motto: Auf See und zu Lande.

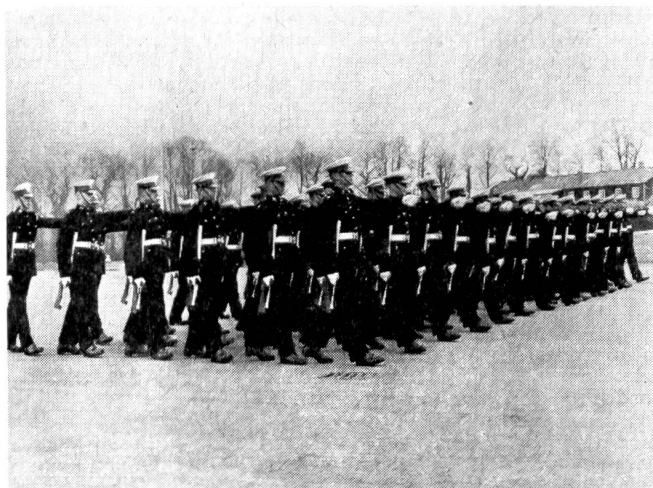
1942 wurde die erste Commando-Einheit aufgestellt, in der Absicht, sie gegen japanische Verbindungslinien einzusetzen; dieser Plan wurde dann fallengelassen. Die Feuertaufe erlebte die erste Commando-Einheit 1942 in Dieppe, wo sie den Beweis erbrachte, daß der «Atlantikwall» ein überwindbares Hindernis darstellt. Bei der Landung in der Normandie 1944 nahmen über 10 000 englische Marinefüsiliere teil. Am Ende des Krieges hatte die Marineinfanterie eine Stärke von 80 000 Mann, welche größtenteils zusammen mit den Amerikanern im Pazifik kämpften.

Nach dem Kriege wurde die Zahl der «Commandos» auf drei herabgesetzt und dann später wiederum auf fünf erhöht. Jedes «Commando» besteht aus ungefähr 700 Offizieren und Soldaten. Heute unterscheidet man drei Arten von Royal Marines: eine Gruppe bilden die fünf «Commandos», eine zweite die Kanoniere auf den Schiffen und dann als letzte Gruppe die Froschmänner, Fallschirmspringer, die Paddelboot-Fahrer und die Besatzungen der Landungsboote und Amphibienfahrzeuge.

Im August 1950 wurde in Plymouth ein «Commando» zusammengestellt, welches dann in Zivilkleidern nach Japan geflogen wurde, wo es von der US Army vollständig ausgerüstet wurde für den Koreakrieg. Im Gebiet von Chosin hielten sie acht feindliche Infanteriedivisionen in Schach und zogen sich dann mit wenigen Verlusten auf dem Seeweg zurück. Für diese bemerkenswerte Leistung wurden die Royal Marines von Präsident Truman eigens gelobt und erhielten dann am Ende des Krieges als Belohnung für ihre Tapferkeit von ihm eine Standarte.

Während des Suezkonfliktes wurde zum ersten Male eine britische «Commando»-Einheit von einem Flugzeugträger aus mit Helikoptern an die Front gebracht. Das Schlachtschiff, einst der gefürchtetste Gegner auf dem Meere, verlor bereits im Zwei-

Royal Marines in ihren eleganten Galauniformen; die Mindestgröße, um in dieses Elitekorps einzutreten, beträgt 180 cm.



Royal Marines springen an Land.

